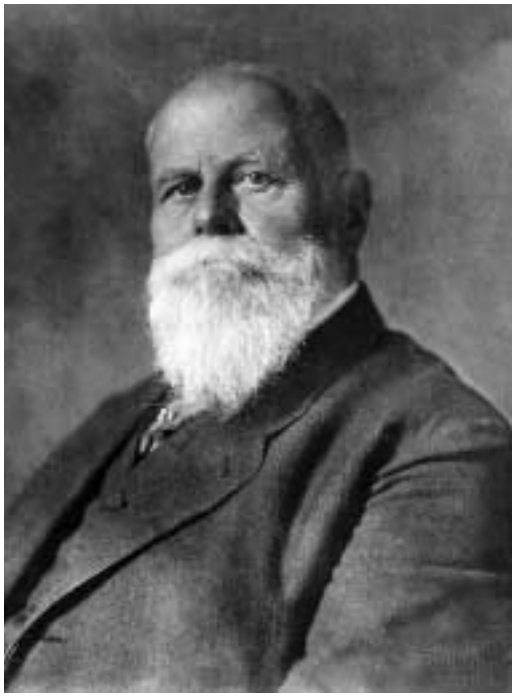
Karl Sudhoff (1853–1938)

Der Begründer der Medizingeschichte als Fach

Marcel H. Bickel



Vor 150 Jahren wurde Karl Sudhoff geboren, der nach einer 27jährigen Tätigkeit als praktizierender Arzt und als medizinhistorischer Forscher diesem Gebiet um 1900 zur Institutionalisierung verholfen und als Lehrstuhlinhaber das erste medizinhistorische Institut aufgebaut hat. Seine Leistungen, aber auch seine kraftvolle und schillernde Persönlichkeit, wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vielfach beschrieben und gelobt, während heute Sudhoff wohl nur mehr in Fachkreisen bekannt ist. Eine Erinnerung an ihn scheint angebracht.

Sudhoff wurde 1853 in Frankfurt am Main geboren. Schon am Gymnasium in Kreuznach fiel er durch seine Kenntnisse der deutschen und klassischen Literatur auf, entschied sich aber dann zur Verwunderung seiner Lehrer für das Medizinstudium. Nach Studien in Erlangen, Tübingen und Berlin promovierte er 1875 zum Dr. med., woran sich drei Assistentenjahre in Augsburg und Wien anschlossen. 1878 begann er seine Tätigkeit als praktischer Arzt, zuerst in Bergen bei Frankfurt, dann als Allgemeinpraktiker und Bergwerksarzt in Hochdahl bei Düsseldorf. Während fast dreier Jahrzehnte praktischer Tätigkeit betrieb er medizinhistorische Forschung, vornehmlich Quellen- und bibliographische Studien über Paracelsus, die in mehreren Veröffentlichungen resultierten. Die Zeit dafür rang er den frühen Morgenstunden ab, ehe er um acht Uhr seine Praxis betrat oder für seine Krankenbesuche das Pferd bestieg. In den 1890er Jahren trat er immer stärker an die Öffentlichkeit und warb, etwa an den Tagungen der *Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte*, für die Anerkennung der Medizingeschichte als wissenschaftliches Fachgebiet. 1901 wurde die *Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* als erste derartige Institution ins Leben gerufen. Es war dies in erster Linie die Frucht der Anstrengungen Sudhoffs, der denn auch während 30 Jahren als deren Präsident amtete. Er war es auch, der in den Jahren um 1900 mehrere medizinhistorische Publikationsorgane gründete und während Jahren edierte, so das als kritisch-wissenschaftliche Zeitschrift konzipierte *Archiv für Geschichte der Medizin*, heute als *Sudhoffs Archiv* bekannt.

Als 1905 an der Universität Leipzig aus den reichlichen Mitteln der Puschmann-Stiftung eine Professur und ein Institut für Geschichte der Medizin gegründet wurde, konnte der 52jährige Sudhoff als der wohl qualifizierteste Medizinhistoriker gewonnen werden. Zwar zögerte er mit der Annahme, da ihm der Verzicht auf seine ärztliche Tätigkeit schwerfiel. Lehrstellen und Professuren für Medizingeschichte gab es schon lange an den Universitäten von Berlin, Wien und St. Petersburg, neu war jedoch weltweit ein Institut und damit die volle akademische Anerkennung dieses medizinischen Fachgebiets. Sudhoff hat dieses Institut während 20 Jahren aufgebaut und es dank seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit auf einem weiten Spektrum der Medizingeschichte zu einem Zentrum von internationaler Ausstrahlung gemacht. Während der Jahre seines Nachfolgers (1925–1932), des Schweizers Henry E. Sigerist, verblieb Sudhoff am Institut, welches er nach Sigerists Berufung an die Johns Hopkins University noch einmal für zwei Jahre interimistisch leitete. Er starb 1938 in seinem 85. Lebensjahr.

Korrespondenz:
Prof. Dr. Marcel H. Bickel
Medizinhistorisches Institut
Bühlstrasse 26
CH-3012 Bern

In zahlreichen biographischen Schriften wird Sudhoff gelobt und heroisiert, wozu seine Selbstdarstellung kräftig beigetragen hat [1]. Er dominierte die Institutionen, in denen er tätig war, und zu seiner Arbeitskraft gesellte sich seine autokratische Art, die keinen Widerspruch duldete. Im Institut wurde er als «Jupiter tonans» apostrophiert [2]. Seine wohl dunkelste Seite war sein Beitritt zur NSDAP 1933 im Alter von 80 Jahren. Sigerist, darüber fassungslos, schildert ihn als einstigen Liberalen, Demokraten und Unterstützer der Weimarer Republik [3]. Allerdings sind Patriotismus und insbesondere das Deutschnationale und Völkische in Sudhoffs Leben und Werk klar erkennbar [4]. In seiner Autobiographie liest man von der feindlichen Entente und dem 1914 «uns aufgedrängten Krieg». Der englische Medizinhistoriker Charles Singer beschreibt Sudhoff als ausserhalb seines Fachgebiets naiv und politisch gar infantil; ausserdem unerhört eitel – als Karikatur des deutschen Professors [5].

Dennoch bleibt das Werk, das dieser rastlose Mann vollbracht hat. Wenn zur Institutionalisierung eines medizinischen Fachs die Elemente Fachgesellschaft, Fachzeitschrift, Professur und Institut gehören, so hat Sudhoff für sein Fach wie kein anderer beigetragen. Neben dem Wissenschaftsorganisator steht jedoch auch der Forscher mit einem Opus von Hunderten von Publikationen und Rezensionen, mehreren Büchern und einer 14bändigen Paracelsus-Ausgabe. Und nicht übersehen sollte man Sudhoff auch als Pionier der medizinhistorischen Museologie.

Literatur

1 Sudhoff K. Aus meiner Arbeit. Arch Gesch Med 1929;21:333-87.

2 Sigerist HE. Erinnerungen an Karl Sudhoff. Arch Gesch Med 1953;37:97-103.

3 Sigerist Beeson N (Hrsg.). Henry E. Sigerist. Autobiographische Schriften. Stuttgart: Georg Thieme; 1970.

4 Rütten T. Karl Sudhoff. «Patriarch» der deutschen Medizingeschichte. Zur Identitätspräsentation einer wissenschaftlichen Disziplin in der Biographik ihres Begründers. In: Gourevitch D (Hrsg.). Médecins érudits de Coray à Sigerist. Paris: De Boccard; 1995. S. 154-171.

5 Singer C. From Magic to Science. New York: Dover Publ.; 1958.